

Einrichtung einer Volksbücherei 500 Reichsmark von der Gemeinde und 100 Reichsmark Beihilfe des Kreises zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung der Bücherei übernahm die Staatliche Beratungsstelle in Wiesbaden.

Nach Unterlagen der Landesbüchereistelle Koblenz gab es 1946 eine Wiedereröffnung. Die Bücherei war in der Schule untergebracht. Leiter war Hauptlehrer Wilhelm Müller, später Hermann Bauer und nach 1966 Lehrer Dura. 1971 ist als Leiter Lehrer Alfred Alberti angegeben. Ab 1972 war die Bücherei wegen Umorganisation geschlossen. Da die Volksschule in Burgschwalbach im Juli 1972 aufgelöst wurde, blieb auch die Bücherei geschlossen.

Während seit der Wiedereröffnung 1979 die Leitung der Bücherei in den Händen von Hannelore Becker liegt, wurde die Ausleihe durch die Jugendlichen aus dem Jugendkeller vorgenommen. Doch schon zwei Jahre später ging auch die Ausleihe ganz auf Frau Becker über. Durch Erweiterung des Bestandes wurde der zwölf qm große Kellerraum bald zu klein. Im

September 1987 zog die Bücherei in den kleinen Versammlungsraum des Dorfgemeinschaftshauses um, wo sie sich noch heute befindet. Seit Oktober 1995 ist die Bücherei zweimal wöchentlich geöffnet.

Inzwischen werden in unserer Bücherei außer Büchern auch andere Medien angeboten.

Insgesamt verfügt unsere Bücherei über 4.295 Medien (Stand 17. November 2009). Hinzu kommen Leihbestände von Büchern, DVDs, Kassetten und Hörbücher der Büchereistelle Koblenz. Darüber hinaus ist es möglich, über den auswärtigen Leihverkehr (über LIT-Express per Computer von zuhause) fast jedes Buch zu besorgen.

Alle Bücher, Hörbücher, Kassetten und CDs werden für drei Wochen, alle Videos, CD-ROMs und DVDs werden für eine Woche kostenlos ausgeliehen.

Buchausstellungen und andere Veranstaltungen werden immer wieder angeboten. Auch die Kindergartenkinder besuchen regelmäßig unsere Bücherei. Zum 30-jährigen Bestehen der Bücherei fand am 30. Juli 2009 eine szenische Lesung mit Musik statt. Man-

fred Kessler stellte sein neues Buch „Im Land von König Nimmersatt“ vor. An den bundesweiten Aktionstagen „Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek“ vom 6.–13. November 2009 beteiligte sich unsere Bücherei mit einer Buchausstellung „Biografien“ während der Öffnungszeiten und einer Preisverleihung des Preisausschreibens zum 30-jährigen Bestehen. Alle Teilnehmer konnten einen Preis in Empfang nehmen.

Gleichzeitig wurde auch die Gemeindebücherei beschenkt. Der Verein „Freundeskreis der Kinder von Burgschwalbach“ überbrachte eine Spende.

Unser neuer Bürgermeister, Herr Claus-Harry Becker (seit Juli 2009) möchte die Bücherei vom kleinen Versammlungsraum in den Sitzungssaal des Dorfgemeinschaftshauses verlegen. Die Räume sind etwa gleich groß. Der kleine Versammlungsraum ist aber nur durch eine Schiebetür vom großen Versammlungsraum getrennt. Dadurch kommt es öfter vor, dass auch der Büchereiraum bei Veranstaltungen mit genutzt wird.

Hannelore Becker

## 4. Internet, Neue Medien

### Koblenzer Adressbücher über dilibri im Internet frei zugänglich

Am 27. Oktober 2009 stellte das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz (LBZ) das Digitalisierungsprojekt „Koblenzer Adressbücher“ vor, welches in Kooperation mit dem Stadtarchiv Koblenz realisiert wurde. In diesem gemeinsamen Projekt wurden insgesamt 44 Bände mit ca. 18.000 Seiten der Koblenzer Adressbücher digitalisiert und in „dilibri“ bereitgestellt. Die Koblenzer Adressbücher erschienen von 1794 bis 1979 unter wechselndem Titel. Im Stadtarchiv Koblenz sind alle Jahrgänge komplett vorhanden; der Bestand im Landesbibliothekszentrum / Rheinische Landesbibliothek ist lückenhaft. Die in beiden Institutionen aufbewahrten Originalbände sind durch rege Benutzung und den fortschreitenden Papierfall teilweise stark gefährdet und stehen daher der Nutzung nur noch sehr eingeschränkt zur Verfügung. In „dilibri“ ([www.dilibri.de](http://www.dilibri.de)) können die Adressbücher nun kostenfrei gelesen werden. In den Werken ist eine Recherche beispielsweise nach Namen oder Berufen möglich, und sie können als elektronische Dateien heruntergeladen werden.

#### Die Bedeutung der Koblenzer Adressbücher für die regional-geschichtliche Forschung

Ein Adressbuch ist ein gedrucktes Verzeichnis von Anschriften von Privatpersonen, Gewerbetreibenden, Firmen, Vereinen und Behörden und erfüllt damit einen ähnlichen Zweck wie die späteren Telefonbücher. „Die Qualität und Quantität der Adreßbuchliteratur eines Volkes kann deswegen ohne weiteres als ein Gradmesser für

die Entwicklung und den Stand einer Wirtschaft und Kultur gelten. Sie spiegelt beispielsweise genauestens das Maß der Industrialisierung eines Landes wider. Ein geordnetes Adreßbuchwesen ist und bleibt jedenfalls die erste Voraussetzung für moderne Verkehrs- und Wirtschaftsformen. Je vollkommener diese sind, um so ausgebauter muß jenes zwangsläufig sein und umgekehrt.“<sup>1</sup> Diese Zeilen aus der Würzburger Dissertation von Otto Ruf über das deutsche Adressbuchwesen

aus dem Jahr 1932 atmen natürlich einen gewissen Zeitgeist, der hier jedoch unberücksichtigt bleiben kann. Es steht jedoch fest, dass Adressbücher – insbesondere die Stadtadressbücher – zur damaligen Zeit einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellten. Das ging sicherlich zu einem guten Teil auf das Konto der ständig wachsenden Adressbuchreklame, lag aber auch schlichtweg darin begründet, dass die Publikation von Adressen es ermöglichte, dass Anbieter und Nachfrager einer

<sup>1</sup> Otto Ruf: Das Adreßbuch. Eine geschichtliche und wirtschaftliche Untersuchung. Diss. phil. Würzburg 1932, S. 228.

Ware oder Dienstleistung miteinander Kontakt aufnehmen konnten.



Titelblatt des Koblenzer Adressbuches aus dem Jahr 1857

Das erste Koblenzer Adressbuch ist aus einem ganz anderen Bedürfnis heraus entstanden, nämlich aus einem militärischen. Nachdem die französische Sambre-Maas-Armee unter ihrem General François Séverin Marceau am 23. Oktober 1794 die kurtrierische Residenzstadt Koblenz besetzt hatte, mussten die französischen Revolutionssoldaten zunächst einmal verpflegt und untergebracht werden. Zu diesem Zweck erstellte die städtische Einquartierungskommission auf Geheiß Marceaus ein Verzeichnis aller Koblenzer Häuser, nach Stadtquartieren geordnet, mit Angabe der Hausnummer, des Eigentümers, seines „Gewerbs“ und der Anzahl der Hausbewohner. Das nächste Adressbuch aus dem Jahr 1804 war schon weit ausführlicher, indem außer der Häuserliste nebst Eigentümern auch ein Behördenverzeichnis und eine Zusammenstellung der Gewerbetreibenden, nach Berufen geordnet, abgedruckt wurden. Damit war die Grundstruktur der Adressbücher für die nächsten Jahrzehnte vorgegeben. Im 19. Jahrhundert kamen noch ein Überblick über die Truppenteile der Garnison und ein Vereinsverzeichnis sowie eine Übersicht über kirchliche Einrichtungen hinzu. Die Erscheinungsfolge wurde immer dichter, sodass seit

den 1920er Jahren das Adressbuch im zweijährigen Rhythmus herauskam. Ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor waren nun, wie schon erwähnt, die zahlreichen Geschäftsanzeigen. Nach und nach fanden auch einige umliegende Ortschaften und die heutigen Stadtteile Berücksichtigung. 1979 erschien zum letzten Mal ein Koblenzer Adressbuch; die Herausgabe wurde, wie es hieß aus Datenschutzgründen, eingestellt.

Welchen Nutzen ziehen nun ein Kommunalarchiv und seine Benutzer aus den Adressbüchern? Für Familienforscher sind die Adressbücher eine wichtige Quelle, weil sich mit ihrer Hilfe der Zeitraum eingrenzen lässt, innerhalb dessen eine Person in Koblenz gelebt hat. Mit diesem Wissen kann man weitere Quellen, zum Beispiel Personenstandsunterlagen, zu Rate ziehen. Darüber hinaus stellen die Adressbücher für das 19. Jahrhundert einen wichtigen Ersatz für die Einwohnermeldeunterlagen dar, die im Falle des Stadtarchivs Koblenz erst seit ca. 1905 vorliegen. Branchenverzeichnisse und gewerbliche Anzeigen sind ein wahrer Fundus für wirtschaftsgeschichtliche Fragestellungen, und die Listen von Vereinen enthalten oftmals den einzigen Hinweis auf einzelne Genossenschaften, wirtschaftliche Organisationen, religiöse, wohltätige oder Sport- und Turnvereine sowie diejenigen Personen, die im Vorstand tätig waren. Sehr nützlich sind auch die diversen Behördenverzeichnisse – die administrative Gliederung der Stadtverwaltung mit Angabe des leitenden Personals beispielsweise, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in jedem Adressbuch zu finden ist, erleichtert die Bewertung, Erschließung und Verzeichnung der archivalischen Bestände in besonderem Maße.

Schließlich sei noch ein weiterer Aspekt genannt, unter dem die Koblenzer Adressbücher mit Gewinn genutzt werden können. Zum einen ist es möglich, den sozialen Auf- oder Abstieg einzelner Personen über die Jahre hin zu verfolgen, indem man überprüft, von wo nach wo diese Personen innerhalb der Stadt umgezogen sind. Ein Beispiel: Der Glasmaler Ferdinand Hermes war 1859 in der Kastorgasse 86 ansässig, in der am dichtesten besiedelten Straße im Stadtgebiet mit teils unhygienischen Wohnverhältnissen. 1868 finden wir

ihn im Haus Kastorgasse 98/Ecke Hospitalplatz, wo er vielleicht eine größere Wohnung mit mehr „Licht und Luft“ gefunden hatte. Die Adressbücher von 1879, 1883 und 1886 verzeichnen Hermes dann mit der Anschrift Casinostraße 35 in einem gehoben-bürgerlichen Wohnumfeld, das wohl seinem beruflichen Erfolg und seiner gesicherten wirtschaftlichen Situation entsprach. Anhand der Häuserlisten in den Adressbüchern, die die einzelnen Bewohner mit Berufsangabe verzeichnen, lässt sich für die Zeit vor 1890 nachweisen, dass im damaligen Stadtgebiet – bis auf gewisse Ausnahmen wie z.B. Kastorgasse oder Weißer Gasse – Arm und Reich noch mehr oder weniger „unter einem Dach“ lebten. Das änderte sich um die Jahrhundertwende, nachdem die preußische Stadtbefestigung aufgegeben worden war und man mit der Anlage der Vorstadt begann. Von nun an kann man sehr schön die sogenannte Segregation beobachten, weil nämlich von nun an die verschiedenen sozialen Schichten in unterschiedlichen Stadtvierteln zu finden sind. Während entlang der Mainzer Straße herrschaftliche Villen errichtet wurden, wohnten die Angehörigen der unteren Schichten weiterhin in der Altstadt.

Die Koblenzer Adressbücher stellen also in vielerlei Hinsicht eine wertvolle Quelle dar. Die Digitalisierung der Adressbücher durch das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz (LBZ) ist einerseits ein wichtiger Beitrag zur Bestandserhaltung, indem die papiernen Originale geschont werden, andererseits macht sie das umfangreiche Datenmaterial durch die Präsentation im Internet allgemein verfügbar.

### **Die Koblenzer Adressbücher in dilibri**

Im Portal dilibri sind die Adressbücher unter einem eigenen Menüpunkt „Adressbücher“ zu finden und sind dort nach Städten sortiert. Eine Volltext- und Metadatensuche über den gesamten Bestand wird ebenso geboten wie die Suche innerhalb eines Objektes, also eines Adressbuches. Die Nutzer haben die Möglichkeit, nach Namen, aber auch nach Berufen in den Adressbüchern zu suchen. Das entsprechende Suchwort ist auf der Seite bei der Anzeige farbig unterlegt. PDF-Dateien des gesamten Adressbuch-Bandes

oder von einzelnen Kapiteln stehen in der Regel zum Herunterladen bereit.

Eine neue Suchmöglichkeit bieten die sogenannten „Tag-Clouds“, die in

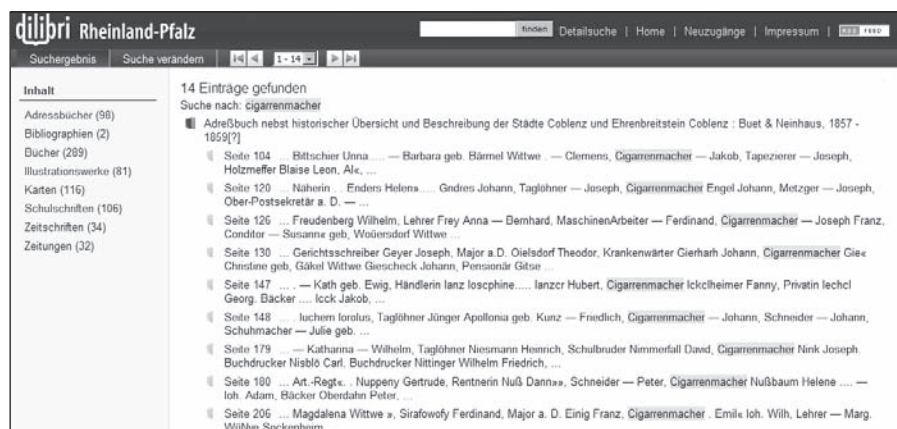
dilibri unter dem Punkt „Indices“ zu finden sind. Man kann nach Schlagwörtern, Personen, Erscheinungsorten, Verlagsnamen, Jahren suchen. Die Be-

griffe bilden eine „Wolke“, häufig vergebene Begriffe erscheinen größer als selten vergebene. Durch Anklicken der Begriffe erhält man die zugehörigen Treffer.

Es gibt weiterhin die Möglichkeit des Browsers im Gesamtbestand sowie das Angebot, die neu eingestellten Digitalisate per RSS-Feed abzufragen.

Für die Nutzung von dilibri sehr erfreulich ist das gute Ranking der Objekte in Google & Co. So finden sich viele Werke auf Platz 1 der Suchergebnisse bei Google. Nach den Presseberichten zu dem Projekt „Koblenzer Adressbücher“ war ein starker Anstieg der Zugriffe auf das Portal dilibri zu verzeichnen.

Barbara Koelges  
Michael Koelges  
Elmar Schackmann



Ergebnisansicht in dilibri (www.dilibri.de)

## 11. Forum Medienkompetenz in Koblenz



Das 11. Forum Medienkompetenz, das am 16. September 2009 in der Universität Koblenz stattfand, hatte sich zum Ziel gesetzt, mit konkreten Informationen von jungen und medienkundigen Referenten Eltern und Lehrer über das Medienverhalten der „Jugend 2.0“ zu informieren. Es bot aktuelle Informationen zum Thema Medienkompetenz und Hinweise zu medienpädagogischen Projekten und Ansprechpartnern in der Koblenzer Region.

In seiner Begrüßung wies Staatssekretär Dr. Joachim Hofmann-Göttig auf das 10-Punkte-Programm der Landesregierung hin: Stichwort: „Medienkompetenz macht Schule“. Darin kommt zum Ausdruck, dass Medienar-

beit einen zentralen Aspekt des Unterrichts darstellen sollte.

Es folgten kurze Statements von Andrea Müller-Göbel, der stellvertretenden Leiterin des Landesmedienzentrums und Manfred Helmes, dem Direktor der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz zum Thema „Mit Medien lernen“.

Anschließend referierte Dr. Jan-Hinrik Schmidt vom Hans-Bredow-Institut für Medienforschung in Hamburg über „Social-Web-Angebote im Alltag von Jugendlichen“. Daran schloss sich thematisch der Vortrag von Jürgen Ertelt, Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland, an. Sein Thema lautete: „Mit dem Netz aufwachsen – was Sie über die Generation Internet wissen sollten“.

Neben diesen Fachvorträgen gab es Workshops rund um die Themen „neue Medien“ und „Web 2.0“, die zeigten, wie Lehrer die Medienarbeit in den Unterricht integrieren können. so z.B. „Mediencouts – Schülerprojekt Jugendmedienschutz“, „Mein Kind im Netz“, „Creative Commons – freie Musik und Bilder aus dem Netz für die aktive Medienarbeit“ u.a.

Das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz bot einen Workshop zum Thema „Finden statt suchen: Recherche im Netz“ an, der gut besucht war. Außerdem präsentierte das LBZ an einem Informationsstand seine vielfältigen Serviceleistungen.

Barbara Koelges



Das LBZ beim 11. Forum Medienkompetenz in Koblenz.